



Abb. 1: Gesamtansicht des Ischenhofes von Süden mit der Kapelle (rechts).

### Rüttenen, Ischenhof (ehem. «Glutzenhof»)

Der ehemalige Glutzenhof nordöstlich von Rüttenen ist eines der bedeutenden Solothurner Landhäuser im Nahbereich der Stadt. Die Stukkaturen sind für ein Sommerhaus von einzigartiger Qualität, vergleichbar mit den zeitgleichen Stukkaturen in der Jesuitenkirche Solothurn und der Wallfahrtskirche Oberdorf. Sie gehen auf das Jahr 1678 zurück und wurden wohl im Anschluss oder parallel zu Oberdorf von den gleichen Stukkateuren aus der Wessobrunner Werkstatt Schmutzer erstellt.

Es handelte sich um ein ausserordentlich reich geschaffenes Kulturobjekt. Im Obergeschoss lag ursprünglich ein grosser, reich stukkierter Theatersaal mit einer Bühne und einem doppelten Gewölbe mit einer Oblichtlaterne. Das Gewölbe, das Oblicht und der gartenseitige Quergiebel im Dach sind nicht mehr vorhanden, der Raum durch Zimmer unterteilt. Die ursprüngliche Situation ist noch heute am speziell konstruierten Dachstuhl schön ablesbar. Da der Unterhalt des Gebäudes über Jahrzehnte vernachlässigt worden ist, war das Dach in einem bedenklichen Zustand. Dadurch drohte auch den qualitätvollen Stukkaturen insbesondere in der ostseitig angebauten Kapelle ein rascher Zerfall. In einem ersten Schritt wurden das Dach saniert, die Stukkaturen gesichert und die Kapelle restauriert. Dadurch wird gewährlei-

stet, dass die Bausubstanz dieses Kulturobjektes für die nächsten Jahrzehnte in ihrem Bestand gesichert ist. Weitergehende Massnahmen konnten aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden. Das Dach wurde wieder mit den alten Biberschwanzziegeln eingedeckt. Das Holzwerk musste dabei zu einem grossen Teil erneuert werden. Der Zustand der Stukkaturen in der Kapelle war teilweise äusserst schlecht. Die ursprüngliche «Armierung» des Gewölbes mit Haselruten war partiell komplett verfault, so dass der Stuck nur noch durch sich selber getragen wurde. In minutiöser Feinarbeit konnten nun die Stukkaturen gesichert und restauriert werden.

M.S.

*Beobachtungen zur Dachform auf der Hauskapelle*  
Im Verlauf der Dachrenovation war ein Blick in den sonst nicht zugänglichen Dachraum über der Hauskapelle möglich (Abb. 1, 4). Dabei konnten wichtige Beobachtungen dokumentiert werden, die einiges zur Datierung und zur baulichen Erscheinung der Kapelle verraten. Die heutige Dachkonstruktion ist durch Rötelinschriften (Zitat) «1820 d. 23. Wintermonath bey Herrn Hauptman Glutz» (Abb. 2) datiert. Das heutige steile Satteldach, das nach Osten schön abgewalmt ist, ersetzt eine ältere zwiebellförmige Konstruktion, die noch in grossen Teilen erhalten ist. Aufgrund der Form muss man annehmen, dass dieses

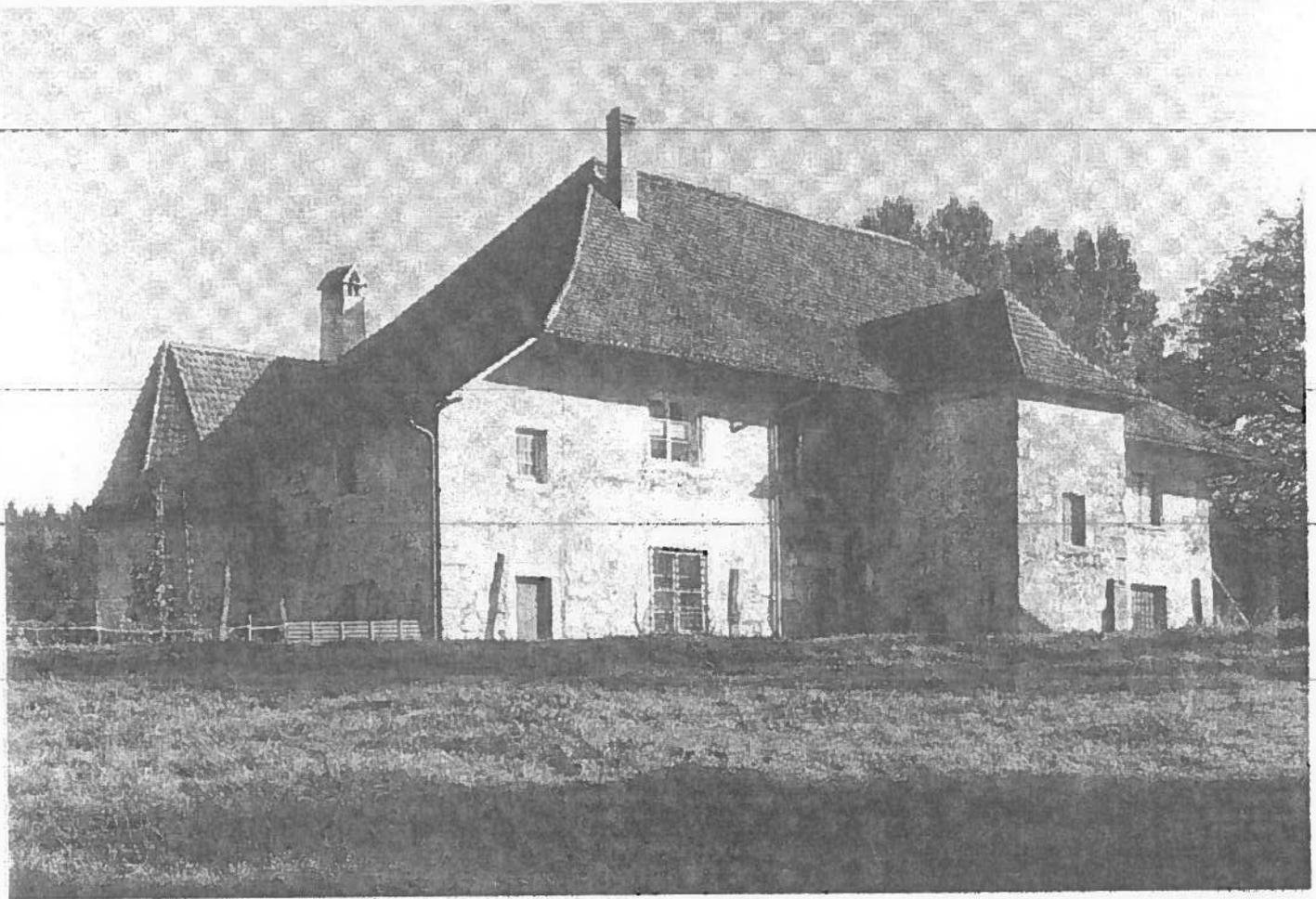


Abb. 2: Nordfassade mit dem späteren Treppenturm in der Mitte,

ältere Dach aus der Bauzeit der Kapelle, also aus dem späten 17. Jahrhundert stammt. Es war wohl mit Blech oder mit Schindeln beschlagen. Die ältere Konstruktion besteht aus stehenden Tannenbrettern, an die von unten eine Bretterschälung genagelt ist, die ihrerseits den Haselrutenrost zur Aufnahme der Deckenstukkaturen trägt. Die Grundkonstruktion ist oben so exakt formiert, dass nur eine dünne Dachhaut existiert haben kann. Bildlich ist die ältere Dachform nicht überliefert. Die uns bekannte Vedute von Südosten (Abb. 5) ist also nach 1820 entstanden, zeigt sie doch die Kapelle schon mit ihrer heutigen Dachform.  
M.H.

Zimmerarbeiten: K. Schmid, Günsberg; Dachdeckerarbeiten: H. Brunner, Laupersdorf; Restaurierung und Sicherung der Stukkaturen: R. Frigerio, Solothurn; Bauleitung: Widmer Wehrle Blaser, Architekten, Solothurn; eidg. Experte: Dr. P. Felder, Aarau.

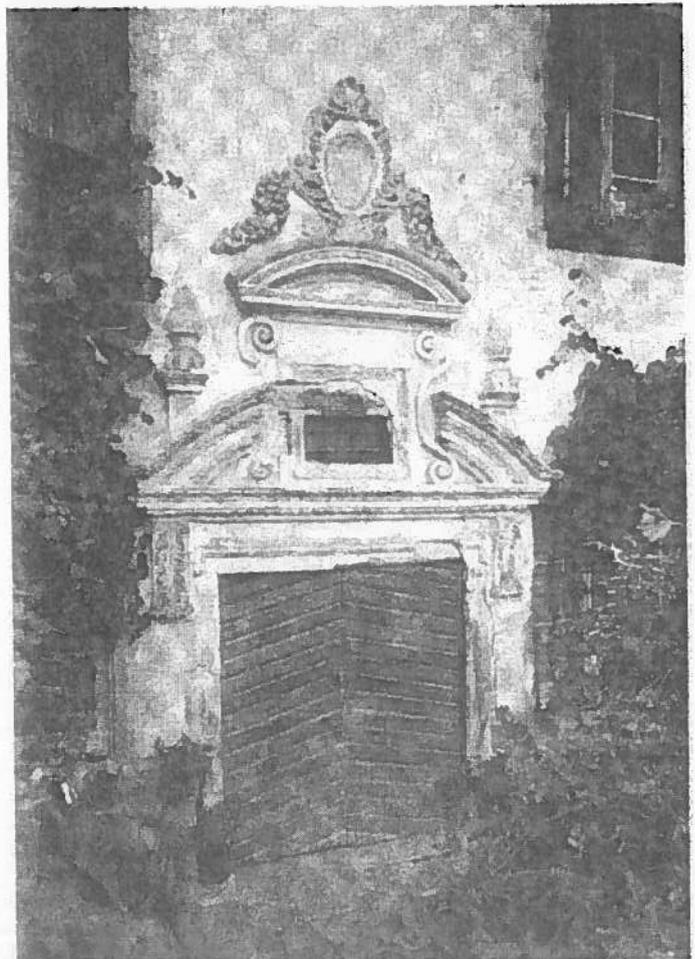


Abb. 3: Reich verziertes Hauptportal in der Südfassade.

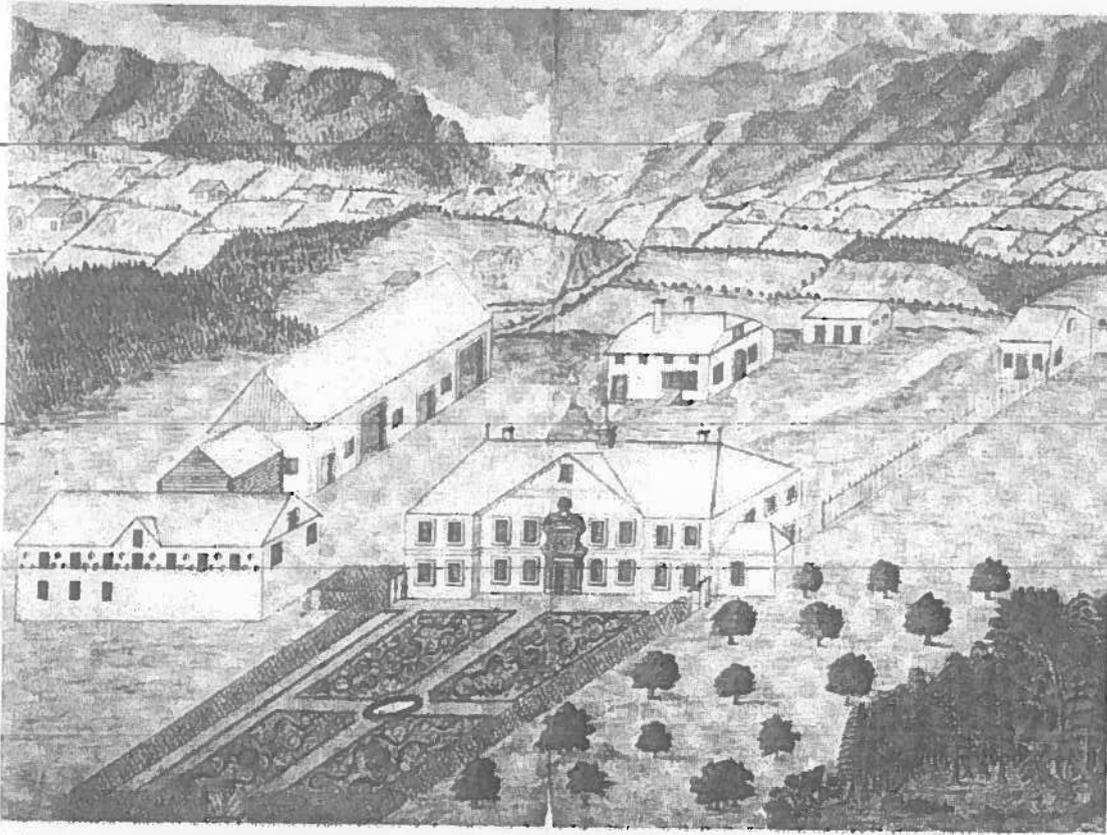


Abb. 4: Vedute aus der Zeit nach 1820 (Zentralbibliothek Solothurn aa 596).

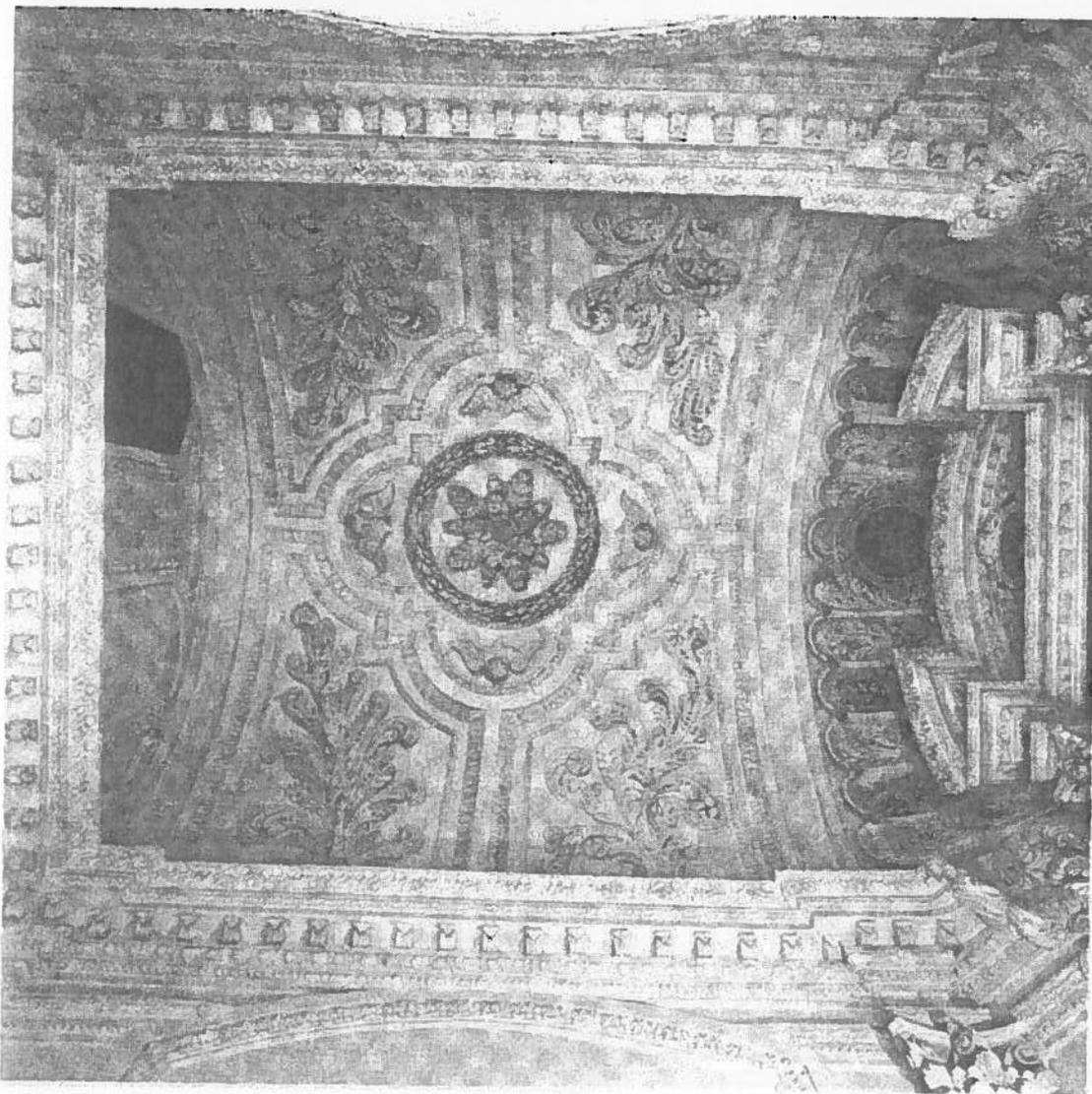


Abb. 5: Ansicht der gewölbten und stukkerten Decke der Hauskapelle.

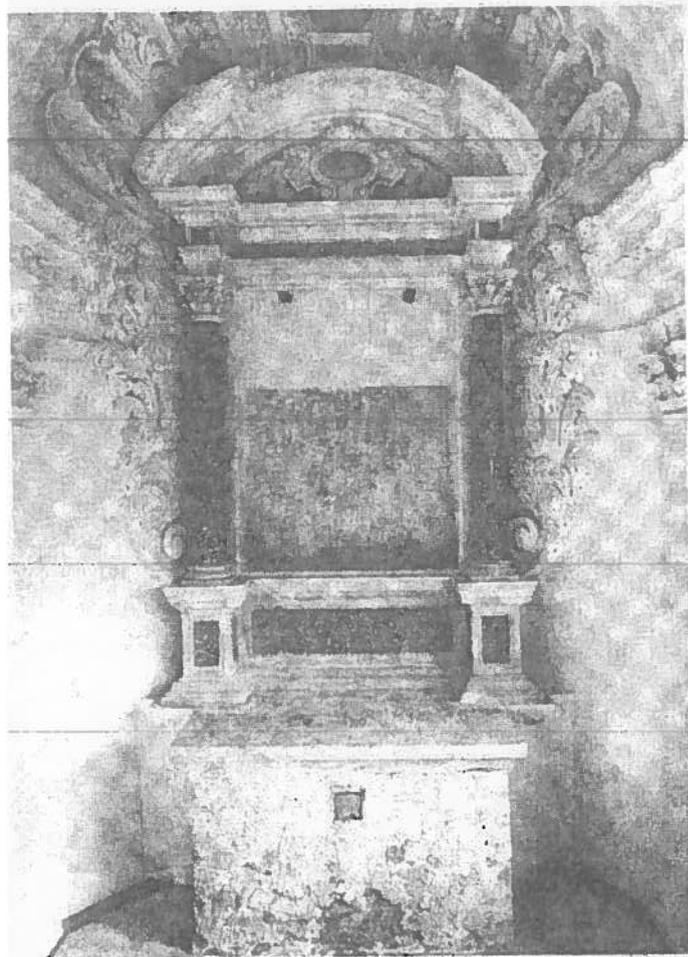


Abb. 6: Altar.

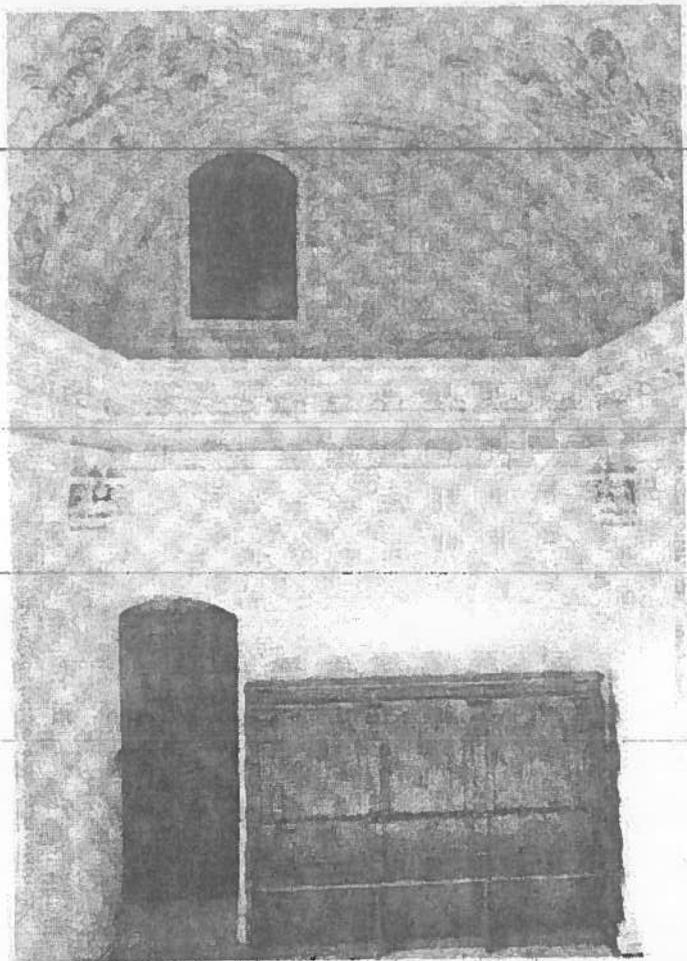


Abb. 7: Rückwand.



Abb. 8: Detail des Rankenwerks im Gewölbe.

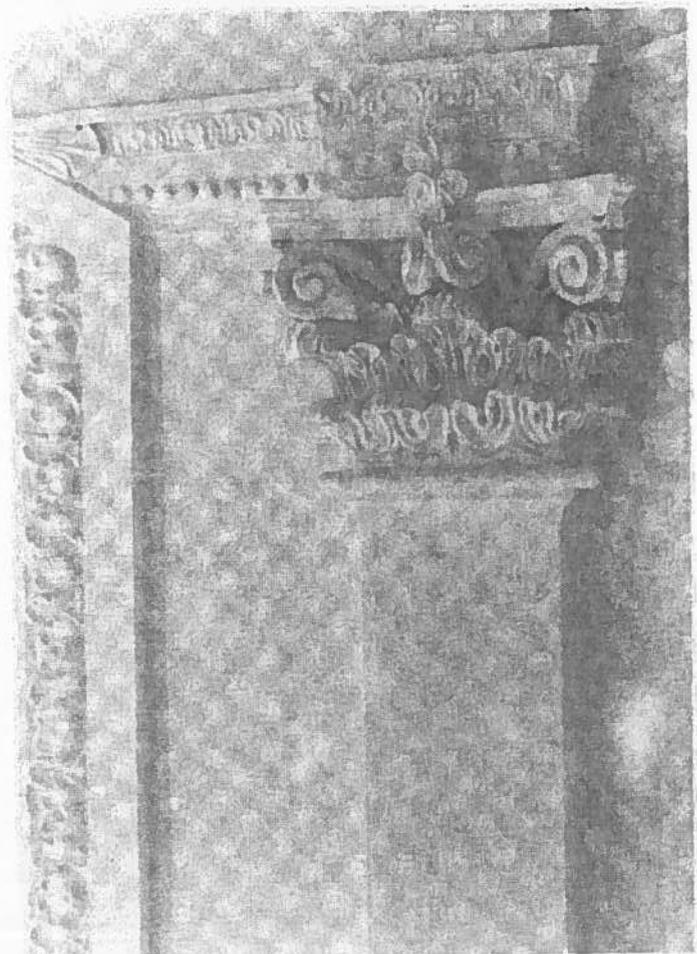


Abb. 9: Kapitell.

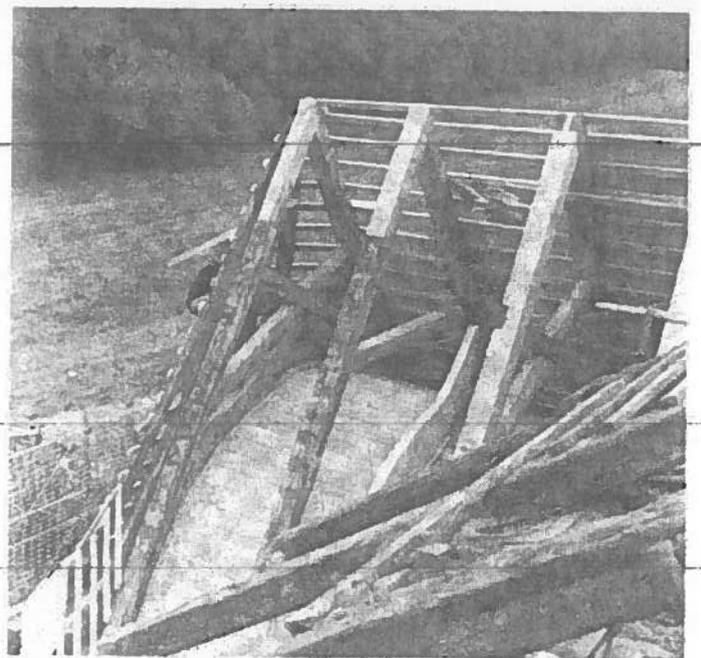
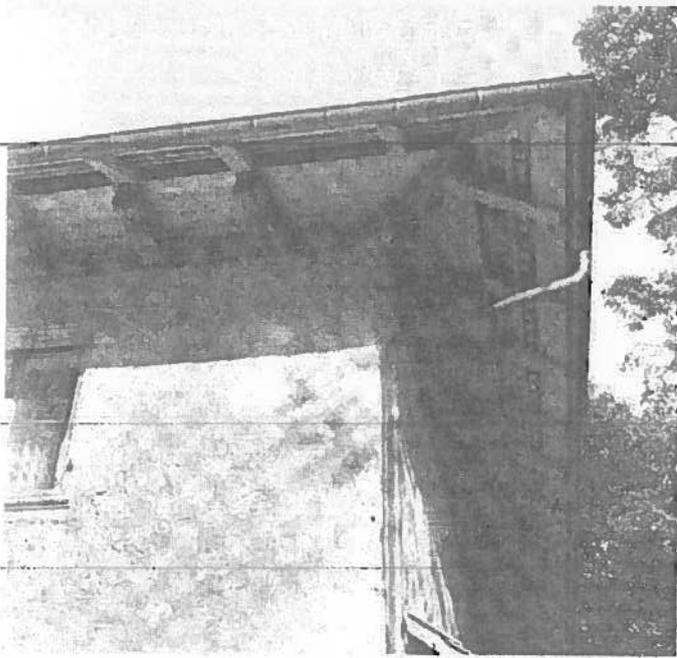


Abb. 10: Dachuntersicht des Hauptdaches mit profilierten Stichbalken.

Abb. 11: Blick in die Dachkonstruktion der Kapelle während der Restaurierung.

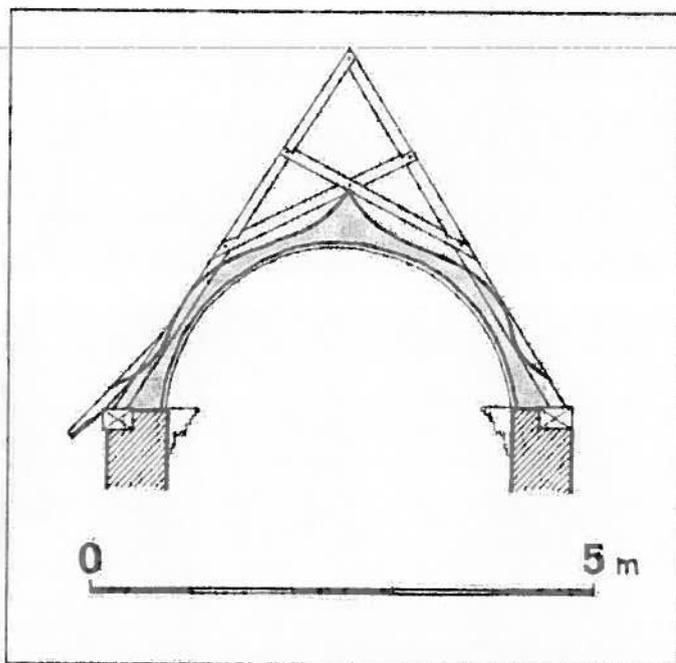


Abb. 12: Querschnitt des Kapellendaches, grau gestrichelt die Dachform des 17. Jahrhunderts.

Abb. 13: Datierung der heutigen Dachkonstruktion.

Abb. 14: Glutz-Wappen und Jahrzahl 1820.

